

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die seit einigen Tagen in Wien stattfindenden gemeinsamen Ministerkonferenzen fanden mit der Montag nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß. Für die Einberufung der Delegationen ist der 4. Juni in Aussicht genommen. Die ungarischen Minister werden gestern abend nach Pest zurück. Im Abgeordnetenhaus überreichte der Handelsminister eine Regierungsvorlage betreffend eine provisorische, bis zum 31. Dec. 1890 gültige Regelung der Handelsvertrags-Verhältnisse mit denjenigen Ländern, in welchen der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei am 22. März 1862 abgeschlossene Handelsvertrag in Kraft steht. — In der Montagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister dieselbe Vorlage ein. — Die österr.-ungarische Zollkonferenz betreffend die fahrenden Handelsverträge berendete gestern ihre Sitzungen. — Die ungarische Post wieder: Die Ministerkonferenzen unter dem kaiserlichen Reichspräsidenten sind hauptsächlich mit dem diesjährigen Weltkongress der verschiedenen Handelsverträge verbunden. Die Einberufung eines besondern Subcomité's fand die Zustimmung, eine endgültige Fassung jedoch noch nicht vereinbart. Sollte in der unter dem Vorsitz des Kaisers stattfindenden Ministerberatung keine definitive Feststellung des Weltkongresses erfolgen, so werden den bisherigen Ministerberatungen noch weitere Konferenzen folgen.

Frankreich. Die republikanischen Morgenblätter äußern sich über die Ministerialratsarbeiten sehr befriedigt und beglücken die deren Mitglieder die vollständige Niederlage der Deulangen. Die Deputierten der Monarchisten erklären die Wahlen als einen Beweis, daß die konservativste Partei sich nicht festhalten könne. Die Deulangen hoffen, daß die Stichwahl die erste Niederlage, welche sie erlitten haben, die ein ganz besonders kennzeichnendes diesmahligen Wahlausfalls ist, wieder zu machen werden. Jedemfalls haben sie diesen Ausfall zum Teil ihrer eigenen Unthätigkeit sowie dem allgemeinen Misstrauen, dem sie verfallen sind, endlich aber auch noch dem Umstände zuzuschreiben, daß ihre konservativen Bundesgenossen sich von ihnen zurückgezogen haben. Sie haben, wie die „Presse“ ganz richtig bemerkt, immer nur auf konservativere Kräfte sich bewegt; jetzt, da ihnen die Kräfte genommen ist, liegen sie naturgemäß am Boden. Den Vortheil davon haben die Republikaner und zum Theil auch die Konservativen. Auch werden die Stichwahlen hauptsächlich die Hoffnungen rechtfertigen, welche die Deulangen auf dieselben setzen. Eine Partei, die bei der ersten Wahl geschlagen wurde, das erfahrungsgemäß in Frankreich keine Aussicht, beim zweiten Wahlgang die erhaltene Schwärze wieder auszuwaschen; in der Regel wird sie dabei noch ärger geschlagen, da sie von denen verlassen wird, die zuerst nur in der Hoffnung auf Erfolg mitgegangen sind. Daß aber die Deulangen sich des Gedankens bemächtigen, dazu ist jetzt allzuviel keine Aussicht mehr vorhanden. Wie der künftige republikanische Stadtrat aussieht, darüber läßt sich erst nach dem zweiten Wahlgang ein bestimmtes Urtheil fällen. Hoffentlich so, daß die Vertretung der Stadt sich weniger mit Politik und mehr mit den sachlichen städtischen Angelegenheiten beschäftigt. Zu letzterem hätte der neue Stadtrat alle Berechtigungen.

Das Schwurgericht der Seine verurtheilte drei anarchistische Journalisten wegen Verurteilung zu bezw. 6, 15 und 15 Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen. — Bei den Wahlen zur Deputiertenkammer in Lodove wurde Maréchal Dorian (Republikaner) mit 7632 St. gegen Leroy Deaulieu (kons.) mit 7211 St. erkl. und in Tournon Seignobos (Republikaner) mit 9543 St. gegen Morin Vatour (kons.) mit 9520 St. gewählt.

Italien. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Rom zunehmende Ablehnung wird der Papst in der Ansprache, die er an den für den 3. Mai erwarteten deutschen Pilgerzug zu richten beabsichtigt, über die Arbeiterfrage in Deutschland sowie über die Er-

eignisse, die sich in jüngerer Zeit auf kirchlichem Gebiete in Baiern abspielten, wichtige Erklärungen abgeben.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, die Kaiserin des Thronfolgers mit einer westeuropäischen Prinzessin sei geheiratet, da die Synode die Trauung vor erfolgtem Glaubenwechsel verweigerte. Dieser Glaubenwechsel, bemerkt das „Germ.“, war von dem Familienoberhaupt des Fürstenhauses der Prinzessin verweigert worden. Der russische Hofmuth verlangt aber bestimmt, daß russische Fürstinnen, welche an westeuropäische Prinzen und Fürsten sich verheirathen, ihren griechischen Glauben behalten, während man den Uebertritt der nach Rußland verheiratheten Prinzessinnen zur Orthodorie verlangt. Durch die zahlreichen Nachgeborenen des Proletariats — sogar einer preussischen Prinzessin — gegen Westeuropa wesentlich gebremst worden, und es ist gut, daß in letzter Zeit Dem jetzt ein Ende zu setzen begonnen worden ist. — Der russische Hofmeister in Berlin Graf Schwalow ist seit gestern auf sein Gut im Kreisbistum gezogen. Er wird höchst einige Tage verweilen und dann über Warschau nach Berlin zurückkehren.

Türkei. Aus Konstantinopel schreibt man uns: Die deutsche Botschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit einer eigenartigen Frage. Auf Anordnung des Vizekonsuls sollen nämlich sämtliche ausländische Konsulle, die Mehrzahl ausgewanderte Deutsche, per Schiff an die Grenze gebracht werden. Für die Botschaft und die Stadt handelt es sich dabei um eine wahre Landplage. Die Konsulle sind bei Konstantinopel, wo viele Elemente den Unterhalt finden, sind zweifellos die unersetzlichen der Konsulle. Ueberfälle, Mord und ähnliche Unthaten sind dort an der Tagesordnung. Diese dem hartnäckigen Botschafter, der ihnen die Botschaft ein Ansehen verleiht. Mit Gewalt nehmen sie, was er freiwillig nicht geben will. Begreift man so einen Strolch in einer einzigen Woche, so kann es sich leicht ereignen, daß er mit dem Schiffe in der Botschaft eintrifft. Die Konsulle sind nunmehr gekennet worden. Da die Konsullethemen aber unmöglich ganz umgangen werden dürfen, so beharrt es zu dieser Ausbreitung des Mordes der Botschaft. Herr v. Nabowitsch wird sich natürlich sicherlich nicht widerlegen, um so weniger, da es sich meistens um flüchtige Verbrecher handelt, welche in ihrem heimlichen Versteck zu Hause sitzen. Alle diese Verbrecher bilden eine große Bande mit eigenem Hauptmann, Schatzmeister etc., und jede Deute wird gewissenshaft von dem ersten vertheilt.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

Wien, 28. April. Bei der gestrigen Volksabstimmung in Trogen (Appenzel) lehnte die Landsgemeinde den Antrag auf das Verbot der indirekten Steuern und den Antrag auf Errichtung eines kantonalen Mobiliar-Verkaufsamt an. In Basel-Stadt wurde die bisherige Regierung wiedergewählt.

London, 28. April. Der Unterhausspremier des Neuen, Perceval, erklärt im Unterhaus, wie gerühmte Verleumdungen, hätten sich alle gegen Maria-Bech erhobenen Anschuldigungen bis auf eine in der Voruntersuchung als unrichtig herausgestellt.

Belgrad, 28. April. Bei der am 24. v. l. erfolgten Verhandlung des Großherzogthums bei der Tafel wurde der garantierte Minimal-Verkaufswert für Serbien mit Ausschluß der Stadt Belgrad auf 6,000,000 Fres. normirt, während sich die Regierung den Verkauf in Belgrad, dessen Werth sich auf etwa 1,200,000 Fres. beziffert, selbst vorbehalten hat. Bei der letzten Verhandlung betrug der garantierte Minimal-Verkaufswert einhalb der Stadt Belgrad 5,500,000 Fres.

Moskau, 28. April. Nach Berichten aus Samara über den Samara-Vertrag von dem Könige Mikailowa in Gegenwart der Konsuln und zahlreicher Eingewandenen unterzeichnet worden. Von der Partei Zamajef's wurde angezweifelt, daß sie sich unterwerfe.

Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Bl.)

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 28. April 11 Uhr.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die erste Beratung des Nachtragssetats (Aufschiebung der Beamtengehälter).

einer Handlungsbewegung gebracht, die ihm sonst bei seinem Geize fremd war. Er hatte sich wieder in die Schenke geflüchtet und dort ein Glas Brantwein nach dem andern geleert, bis er völlig berauscht auf eine Bank niedersank und einschlief. Unter dieser Bank auf dem Fußboden lag aber der Trunkenbold Wenzel Dohmal, der Vater Dabig's. Er hatte Probir berat beim Trinken gebohrt, das er nun auch dessen Zustand theilte. Andere obdachlose Dorfbesitzer lagen in Reihen auf dem Fußboden des Schenkenzimmers. Dies war ein Theil der Lagerstätten dieser Nacht.

Eine andere für uns bemerkenswerthe befand sich in dem Wohngebäude des Beamtenpersonals, das dem Schloß gegenüberstand. Dort waren mehrere Fenster des Erdgeschosses noch erleuchtet, die zu der Wohnung des Verwalters Karl Wrotmann gehörten.

Zwei der Fenster gehörten zu einem Zimmer, das gewöhnlich als Schlafzimmer von Georg Hörschart benutzt wurde, wenn irgend ein Auftrag der Baronin Elsa d. Heieren ihn nach dem Schloß führte oder er in Begleitung der letzteren dahin kam.

Bei Tage hätte er sich meistens in dem Schloß aufgehalten, besonders in einem Bibliothekszimmer, das dem Paniker Georg v. Heieren als Schreibzimmer gedient hatte, wenn er in der schönen Jahreszeit auf diesem Lande verweilte.

Nach dem Tode des letzteren, nachdem das Beamtenpersönlich angefaßt worden, war Georg Hörschart der einzige von dem Beamtenpersonal, den die Baronin in ihren Diensten behalten. Sie benutzte ihn auch als Vorleser und leistete ihm dann öfter Gesellschaft in dem Bibliothekszimmer. Das konnte nun freilich wichtiger Geschehnisse werden, aber ungewiss war es doch, daß sie Hörschart besonders zugethan sein mußte, denn oft und wie ihm sogar zu Tische, eine Auszeichnung, die sonst keinem ihrer Beamten widerfahren war.

Jetzt lag Hörschart in seinem Zimmer mit entleertem Oberkörper auf seinem Bette, und der Arzt, welcher aus der nächsten Landstadt herbeigeholt worden war, hatte ihm eben den gebrochene linken Arm eingerichtet, den er nun mit der entsprechenden Bandage versah.

Der Verwalter Wrotmann und einer von den zwei Dienern,

Herr v. Suene (Viz.): Im Nachtragssetat finden sich außer den Beschlüssen für Erhöhung der Gehälter noch andere Forderungen: Kanalisierung der Meise und Dombau in Berlin. Was letzteres betrifft, so halten wir nicht für richtig, daß man den Einwohnern des Preussens, sondern eine Kanalisierung der Meise, damit die Dombau als Gasse für die Meisekirche Kirche benutzt, damit die Kanalisierung genau werden. Ueber die Erhöhung der Beamtengehälter kann heute im einzelnen nicht gesprochen werden. Die Vorlage will nur die notwendigen Bedürfnisse betreffen. Den Grundbesitz betreffen, nicht die prozentuale Erhöhung, sondern eine Kanalisierung der Meise, die natürlich billiger ist durchzuführen. Uebrigens ist mir, daß die Verhältnisse des Meisegebietes herangezogen. Diese und ähnliche Fragen ergeben die Notwendigkeit eingehender Kommissionsberatung. Ausgenommen sind insgesammt etwas mehr als 10 Millionen für sämtliche Beamten. Von den Beamten mit den mittleren Gehältern sind einige Kategorien herausgegriffen. Die Verteilung auf die Distrikte wird besonderer Prüfung bedürfen. Die Lehrer und Lehrerinnen sind am besten weggenommen (Sehr richtig), es wäre zu wünschen, daß in diesen Kreisen nur eine gewisse Verteilung eintreife. Bei den Stellenangelegenheiten sind die Beamten in zwei Klassen getheilt. Die Verteilung der Stellenanlagen ist etwas leicht zu modifizieren. Ganz besonders sind die Lehrerungsverhältnisse der Meise dabei zugrunde zu legen. Die Stellenanlage soll nicht mehr Grundlage der Pension sein; doch wird eine Uebertragungsregelung eintreten müssen. Gegen die Vorlage nimmt auch die Kommission eine gewisse Prüfung vor. Es muß erst eine größere Prüfung erfolgen, es muß ferner erklärt werden, daß die Summen müssen, wo es angeht, getheilt werden. Ich beantrage, die Vorlage an die Budget-Kommission zu verwetzen. (Beifall im Centrum.)

Herr Graf v. Arnburg-Straum (kons.): Die Vorlage bezweckt auf einer Bereinbarung des Landes; sämtliche Parteien erklären, die 18 Mill. für die Beamten zu verwenden. Sehr glücklich ist der Gedanke, die Unterbeamten in Besoldungsklassen einzuführen. Bei den mittleren Beamten bleibt die Schwierigkeit, daß die nicht berücksichtigten Kategorien unannehmbar sind. In diesen ist es nicht möglich. Fragen möchte ich, ob nicht das Verbot der indirekten Steuern und der einseitigen Stellen in der Richtung einer Vermehrung der letzteren zu ändern ist. Die Stellenzulagen sind ein schweres Gebot; wir dürfen darin die Regierung nicht zu sehr unterstützen, wenn wir nicht tüdter fördern wollen. Die Lehrer haben allen Wunsch, sehr zuzusetzen zu sein. Bei der Normierung der Altersgrenze werden wir abwärts bis zu 60 Jahren die höhere Normierung werden lassen müssen. Meine Partei ist nicht gewillt, die Regierung über die 18 Mill. hinauszuführen, weil sonst kein Geld zu finden ist. Wir haben auch keine Sicherheit, daß unsere Finanzen günstig bleiben. Die Materialbedürfnisse können wesentlich erhöht werden, die Beamtenbedürfnisse zurückgehen. Schon im 18. Mill. verwenden wir auf die Gehälter der Beamten in der Stadt. — Für den Dombau ist im früheren Entwurf der Regierung unbedingte Vollmacht erteilt. Wir können der jetzt gemachten Forderung nicht zustimmen, weil eine so große Eile nicht anzunehmen ist. Es ist noch unklar, wo, wie und von wem der Dombau stattfinden soll. Deswegen können wir noch nicht die Zustimmung zum Umfang der Ausführung erteilen. (Beifall rechts.)

Herr Minister (Viz.): Die letzte Erklärung des Abgeordneten geht mit der Veranschlagung des Nachtragssetats überein, den Bau einer Interkommunale von der gesammten konservativen Partei abgelehnt wird. Mit Recht hat der Abgeordnete hervorgehoben, daß diese Forderung allen budgetrechtlichen Traditionen direkt widerspreche. Dem schreibe ich mich an. Der Hauptgegenstand des Nachtragssetats ist die Beamtengehälterfrage. Hier kann ich mich nicht so günstig wie prinzipiell geäußert haben, wie die beiden Vorredner. Diese Vorlage widerspricht wenn irgend eine jemals allen budgetrechtlichen Traditionen des Hauses. Ich bin überzeugt, daß unter der Leitung des Finanzministers eine derartige eintausendhorrible Vorlage aufgestellt worden ist. Die Verhandlungen des Reichstages haben den Zweck zu dieser Frage gehabt. In dem Entwurf ist bei seiner Aufstellung an die Beamtenbesoldung nicht gedacht worden.

Der Finanzminister erklärte am 16. Jan. 1890, daß die Regierung die Meinung sei, erst nach vorheriger Verhandlung mit dem Landtage vorzugehen, damit nicht bei einseitiger Ausarbeitung der Vorlage eine Umkehrung aller Grundsätze eintreten würde; aus diesen Gründen verzichte sie, schon jetzt eine Vorlage einzubringen, und erbat eine Verständigung über die Frage, ob und wie ein Nachtragssetat aufzustellen ist. Nach dieser bestimmten Erklärung des Finanzministers müßte jetzt, wo der Nachtragssetat vorliegt, eine Verständigung der Staatsregierung mit dem Reichstag bereits erfolgt sein (Widerpruch rechts). Ist das nicht der Fall, dann ist der Finanzminister vor seiner früheren Meinung

den jungen Grafen Engenhorst und seine Gemahlin bis in das erste Stockwerk des Schloßes begleitet hatten, umstanden das Bett Hörschart's und hörten die Versicherung des Arztes, daß der Unfall des Patienten keine schlimmen Folgen haben werde.

„Die Verlegung an der Stirne“, sagte der Doktor, „ist nicht viel mehr als ein Hautris. Sie würde Herrn Hörschart nicht hindern, daß er seinen so lebhaft ausgedrückten Wunsch auszuführen und noch heute nachmittag nach Wien reisen könnte.“

„Dann will ich es!“ riefte der Verlegte, dessen Miene sich krampfhaft verzog und wohl anzeigte, daß er große Schmerzen litt.

„Nein, nein, mein lieber Herr!“ entgegnete der Arzt. „Das geht nicht. Der Arm dabei legt der größten Mühe. Bei einer Eisenbahnfahrt wäre das unmöglich. Die Hörschart'sen Kraft und Gesundheit sind acht Tage die geringste Zeit, welche Sie hier bleiben müssen.“

„Acht Tage!“ riefte Hörschart. „Wo denken Sie hin? Die Frau Baronin erwartet mich. Ich werde schon dafür sorgen, meinen Arm vor jeder Verletzung zu bewahren.“ Der Arzt meinte aber zu bringen ab, daß Hörschart endlich nachgab, und zwar unter der Bedingung, daß der Verwalter Wrotmann bald als möglich die Baronin in Berlin durch ein Telegramm von seinem Unfall in Kenntnis setze.

Wrotmann versprach es bereitwillig und der Arzt bot sich an, das Telegramm nach der Landstadt, wo er wohnte, mitzunehmen und es in der dortigen Telegraphenstation aufzugeben.

Und noch ein Schmerzender gab es in dieser Nacht, das in der Kammer unserer Erzählung steht. Die Baronin Elsa d. Heieren lag in ihrem prachtvollen Schlafzimmer in ihrem Palais in Wien auf einem Bette, das wie der Raum, in welchem es sich befand, den Anforderungen einer Königin hätte entsprechen können. Dieses Prachtgemach, mit himmelblauen Seidentapeten, auf denen eingewirkte keine Fieberstrahlen schimmerten, war von einer Kuppel in hübschem Geschmack mit erhell und mit einem Meublement ausgestattet, dessen Holzbeine dunkelbraun polirt und mit Perlmutter eingelagert, die Polsterungen aber mit gelbem Seidentapet über-

13] Die Wittve des Millionärs.

Roman von Faber Wiedl.

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Es ist gegen halb drei Uhr morgens. Tiefe Ruhe liegt auf der Landstadt, welche der Schauplatz des letzten Bandes gewesen. Die Einwohner des Dorfes lagen zumtheil im Freien auf dem gereinigten Bettzeug, theils haben sie Schuhen, Wagentuppen und anderes Obdach angelehnt, um dort Ruhe zu finden. Auf Anordnung des Gemeindevorstandes, des Schankwirthes, haben sich etwa ein Dutzend Bauern und Knechte in vier Gruppen getheilt, und diese wandern gemeinsam zwischen den Häusern umher, welche keine Opfer des Brandes gemordet.

Von ihnen wird, wie schon früher von vielen andern Personen, die Art und Weise besprochen, wie wohl das Feuer entstanden sein mag.

Der hübsche und reißhargige Bauer Probir, den der alte Trunkenbold Wenzel Dohmal gerne als seinen Schwiegervater gesehen hätte, war völlig in Verzweiflung geraten. Er kam bei dem Heil Feuer armen Seele, daß das Feuer von einem lebenden Wesen, der ihm feindlich gefasst sei, gelegt worden sein müsse und nicht durch eine Nachlässigkeit seines Dienstpersonals entstanden sein könne. Es sei bei ihm niemand aufgepaßt gewesen als eine alte Magd, die beim Ausbruch des Feuers durch das Hundegeschell aufmerksam gemacht, ihre wenigen Habgüterlein schnell zusammengepackt und aus dem elenden, mit Stroh gedeckten Leporello entflohen sei, um ihren Dienstherren anzufinden, den sie aber spät genug erst auf dem Dorfplatze gefunden.

Aber der Feind Probir's gewesen sein könne, darüber konnte derselbe bei der großen Angst seiner Weiber, für die er stets ein Gegenstand des Spottes und Spölnes gewesen, freilich nicht klar werden.

Aber er hatte keine ganze Wirtshaus, wie seinen Viehstand verlieren und in völliger Verwirrung erklärt, daß er nun ein Bettler sei. Aber gerade diese Verzweiflung hatte ihn zu





Waren- und Produktberichte.

Waren- und Produktberichte. I. Briefe für größere Waaren. A. Mit Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. II. Briefe für kleinere Waaren. A. Mit Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. III. Briefe für kleinere Waaren. B. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. IV. Briefe für kleinere Waaren. C. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. V. Briefe für kleinere Waaren. D. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. VI. Briefe für kleinere Waaren. E. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. VII. Briefe für kleinere Waaren. F. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. VIII. Briefe für kleinere Waaren. G. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. IX. Briefe für kleinere Waaren. H. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. X. Briefe für kleinere Waaren. I. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XI. Briefe für kleinere Waaren. J. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XII. Briefe für kleinere Waaren. K. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XIII. Briefe für kleinere Waaren. L. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XIV. Briefe für kleinere Waaren. M. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XV. Briefe für kleinere Waaren. N. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XVI. Briefe für kleinere Waaren. O. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XVII. Briefe für kleinere Waaren. P. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XVIII. Briefe für kleinere Waaren. Q. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XIX. Briefe für kleinere Waaren. R. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XX. Briefe für kleinere Waaren. S. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XXI. Briefe für kleinere Waaren. T. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XXII. Briefe für kleinere Waaren. U. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XXIII. Briefe für kleinere Waaren. V. Ohne Bezeichnung.

Waren- und Produktberichte. XXIV. Briefe für kleinere Waaren. W. Ohne Bezeichnung.

Advertisement for Julius Becker, Bankgeschäft, located at Halle a. S., Alte Promenade 4e. The ad includes contact information and a list of services offered.